

Stifterblatt

Aktuelles von der SOS-Kinderdorf-Stiftung 2019

Neu:

Mythen der
Mündelsicherheit
White Paper zur Anlage
in Niedrigzinszeiten
veröffentlicht. Seite 5



Fünfzehn Jahre Stiftung

Nachhaltig und dauerhaft – seit ihrer Gründung schafft die Stiftung Perspektiven für Kinder, Jugendliche, Familien und Menschen mit Behinderung.

Beschützt

Wie die SOS-Kinderdorf-Stiftung in Zwickau hilft, wenn Frauen und Kinder unter häuslicher Gewalt leiden. Seite 6

Befähigt

Ein ehemaliges Kinderdorfkind hat große Ziele – Jeremias will der Gesellschaft etwas zurückgeben. Seite 3

Betreut

Die Pirateninsel Rabauki bietet Kindern in Cottbus nicht nur Abenteuer, sondern auch Hilfe, wenn es notwendig ist. Seite 9



**SOS-KINDERDORF
STIFTUNG**

Liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Freunde der SOS-Kinderdorf-Stiftung,



Mit **Elke Tesarczyk** und **Petra Träg** blicken die Vorstandsvorsitzende und die Geschäftsführerin der Stiftung optimistisch in die Zukunft.

Gemeinsam konnten wir im Jahr 2019 wieder vieles bewegen! In unserem Stifterblatt nehmen wir Sie mit auf eine Reise und zeigen Ihnen, was die Ausschüttungen der Dachstiftung, der Themenfonds und der Treuhandstiftungen in diesem Jahr bewirken konnten. Wir stellen Ihnen Jeremias vor, dessen Studium die Dachstiftung bis heute unterstützt; wir berichten von der Arbeit des Bildungszentrums im SOS-Kinderdorf Düsseldorf; und wir zeigen Ihnen, wie Kollegen im bolivianischen Potosí Kindern ein dringend benötigtes Zuhause geben. Die Dachstiftung ist in diesem Jahr aber auch in anderen Bereichen aktiv gewesen: Mittels einer Stiftungsbefragung und der Veröffentlichung eines White Papers zum Anlageverhalten haben wir auch einen Beitrag geleistet zur Frage, wie sich Stiftungen im Niedrigzinsumfeld aufstellen können. Das ist auch für unsere Arbeit wichtig. Nun aber genug der Vorworte: Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre unseres Stifterblattes. Nur dank Ihres Engagements und Ihres Vertrauens war all dies überhaupt möglich.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre


Elke Tesarczyk
Vorstandsvorsitzende


Petra Träg

Begegnung

Das Stifertreffen 2019 in Cottbus war ein Ort des Austauschs, der Information und der Begegnung. Ab Seite 9 erfahren Sie mehr über die vorgestellten Projekte, Zahlen und Fakten.

Fortschritt

Themenfonds sind eine weitere Möglichkeit für Zustifter, die Arbeit der Stiftung zu fördern. Wie diese Themenfonds funktionieren, erklären wir auf Seite 8.

Wachstum

Wie sich die Stiftung in den 15 Jahren ihres Bestehens entwickelt hat, veranschaulichen wir auf Seite 12.

IMPRESSUM

Herausgeber: SOS-Kinderdorf-Stiftung, Renatastraße 77, 80639 München, Telefon 089 12606-109, petra.traeg@sos-kinderdorf.de, www.sos-kinderdorf-stiftung.de

Für den Inhalt verantwortlich: Petra Träg und Tobias Bauer, SOS-Kinderdorf-Stiftung

Redaktion: Tobias Bauer, SOS-Kinderdorf-Stiftung; Gestaltung: DWORAK UND KORNMESSER, München; Druck: Blank Paper, München

Namen und Abbildungen von Personen und Örtlichkeiten können aus datenschutzrechtlichen Gründen verändert worden sein.

„Ich bin der Erste aus meiner Familie, der überhaupt studiert“

Jeremias Thiel hat den wohl schwierigsten Schritt seines Lebens bereits mit elf Jahren unternommen: Im September 2012 schwänzte er die Schule: „Ich möchte weg von zu Hause, weg von meinen Eltern“, sagte er den Mitarbeitern des Jugendamtes. Vernachlässigung und Armut, die Mutter spielsüchtig: Jeremias wusste schon damals, dass er und sein Bruder eine andere, eine förderliche Umgebung brauchen. Das Jugendamt schickte Jeremias schließlich zu den SOS-Kinder- und Jugendhilfen in Kaiserslautern. Dort sollte er bis zur Volljährigkeit bleiben – doch Jeremias hatte andere Pläne. Mit 16 bewarb er sich für das United World College in Freiburg und zog aus seiner SOS-Wohngemeinschaft in Kaiserslautern aus. Zwei Jahre später hat er nun den nächsten großen Schritt gemacht, wie er im Interview erzählt.

Jeremias, du hast mit 16 Jahren dein Zuhause bei SOS-Kinderdorf verlassen und bist auf das United World College in Freiburg gegangen. Was macht diese Schule aus, und warum hast du sie besucht?

Dort war Bildung mehr als ein Muss, sondern ein Wert an sich! In allen Bereichen wurde man gefordert und gefördert, das fing schon bei der Zusammenstellung der Schüler an: Aus über 100 Nationen kamen die Schüler des UWC. Diese Vielfalt der Kulturen im Alltag sensibilisiert. Und letztendlich ist der Abschluss auch etwas Besonderes: Das International Baccalaureate ist ein international anerkannter Schulabschluss, der dem Abitur gleichwertig ist.

Das UWC war ja eine private Schule, für die du ein Stipendium hattest. Für bestimmte, extracurriculare Aktivitäten hast du aber Unterstützung gebraucht – was war das genau?

Ich hatte ein Vollstipendium des UWC, das fast alles abgedeckt hat – außer zwei Punkte: die Kaution für mein Zimmer in der WG sowie die Kosten der internationalen Projektwochen. Ich selber hätte diese Kosten nicht stemmen können. Letztendlich habe ich mich entschieden, die SOS-Kinderdorf-Stiftung anzufragen. Zum einen konnte ich die Förderung bei der Stiftung selbst beantragen, zum anderen bin ich sozusagen in meiner SOS-Familie geblieben. Ich war dann auch sehr froh, als es geklappt hat.

Hast du nach deinem Auszug weiterhin Kontakt gehalten zu deinen Bezugspersonen bei SOS?

Ich habe mich sehr darauf gefreut, ins Internat des UWC zu ziehen – aber nicht weil ich unbedingt von SOS weg wollte, sondern weil ich mich so auf die Schule und das internationale Umfeld gefreut habe. Ich wollte unbedingt etwas Neues, ich wollte mehr. Emotional war es natürlich nicht ganz einfach, aber meine SOS-Betreuerin Anja blieb immer in Kontakt mit mir. Ich wusste, ich habe Menschen bei SOS in Kaiserslautern, auf die ich mich verlassen kann.

Im Sommer 2019 hast du deinen Abschluss am UWC gemacht – wie geht es jetzt für dich weiter?



Sich beteiligen:

Schon 2017 war Jeremias einer der Delegierten bei der SOS-Kinder- und Jugendkonferenz.

Im August habe ich bereits mein Studium der Politikwissenschaften und Volkswirtschaftslehre am St. Olaf College in Minnesota/USA begonnen. Ich habe ein Stipendium erhalten und kann hier nicht nur meinen Bachelor of Arts machen, sondern auch viele andere Kurse belegen, die mich sehr interessieren.

Wenn wir zehn Jahre in die Vergangenheit reisen könnten, wie sehr hat sich dein Leben in der Zwischenzeit verändert?

Vor zehn Jahren hatte ich ganz andere Sorgen als die Frage, ob und wo ich einmal studieren könnte. Ich bin der Erste aus meiner Familie, der überhaupt studiert. In meinem Umfeld, also bevor ich zu SOS-Kinderdorf gekommen bin, wäre das nicht denkbar gewesen. Ich hätte nie all diese Möglichkeiten bekommen. Das Jugendamt hatte mir ursprünglich dazu geraten, einen Realschulabschluss zu machen und dann eine Ausbildung zu beginnen – zum Glück hatte ich bei SOS-Kinderdorf und auch bei der Stiftung Menschen, die an mich geglaubt haben und mich immer gefördert haben.

Wenn wir einen Blick in die Zukunft wagen: Wo siehst du dich selbst in zehn Jahren?

Mein Traumberuf wäre, als Diplomat für das Auswärtige Amt zu arbeiten – und klar, gerne hätte ich eine Frau und Kinder, also meine eigene Familie. Aber vor allem habe ich vor, dann auch gutes Geld zu verdienen, damit ich etwas zurückgeben kann: Ich bin mir dessen sehr bewusst, dass viele Menschen und Institutionen in mich investiert haben, und das darf und will ich nicht vergessen. 🍀



Mitreden:

Stellvertretend für seine Generation diskutierte Jeremias beim ZEIT-Wirtschaftsforum 2017 unter anderem mit Marcus Weinberg, dem familienpolitischen Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

WIR GEDENKEN

In diesem Jahr sind Stifterinnen, Stifter und Freunde von uns gegangen.

Die SOS-Kinderdorf-Stiftung trauert um:

**Rainer Bullmann, Barbara Naujoks,
Anna Schick, Heinrich Schröder,
Hermann Hilzinger, Helmut Weber,
Ernst Wölki, Annelore Schmelz.**

Doch ihr Vermächtnis wirkt weiter.

WIR DANKEN FÜR ÜBER 10 JAHRE ZUSTIFTUNG

**Eva Schuster, Dr. Ingeborg Hahn,
Gerhard H. G. Müller, Joachim Manzke,
Prof. Dr. Gerhard Manier, Manfred Hehl,
Maria Anna und Johann Brunn,
Dr. Emmi und Dr. Friedrich Meyer,
exensio GmbH, Heidemarie und Peter Soth,
Horst Watermann, Dr. Wolfgang Panter,
Friedemann und Herta Söll, Erika Engels,
Annemarie, Ellen und Hartmut Kleinert,
Margarita Sauerbruch, Ursula Kring-Biester,
Friedrich Dräger.**

WIR BEGRÜSSEN

Erwin Antonia Oeser-Stiftung

Sie fördert das SOS-Kinderdorf Württemberg und das SOS-Kinderdorf Tuxtla/Mexiko.

Marita und Franz Herter-Stiftung

Gegründet am 25. Januar 2019 fördert sie medizinische und therapeutische Hilfen für Kinder und Jugendliche in SOS-Kinderdörfern im In- und Ausland, die nicht von einem Sozialversicherungsträger übernommen werden.

Peter und Roswitha Budde-Stiftung

Hier erhalten insbesondere Care-Leaver Unterstützung für Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen in Deutschland.

WIR GRATULIEREN ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM

Bridge to Zambia – Alexandra von

Gemmingen-Stiftung

Dr. Elisabeth und Dr. Johann Baptist

Schöllhorn-Stiftung

Elisabeth und Ernst Wölki-Stiftung

Hans Knobloch-Stiftung

Herbert Kala-Stiftung

Herbert Stich-Stiftung

Karl und Ellen Mack-Stiftung

Klaus und Rudolf Grell-Stiftung

Ruhk-Stiftung

Stiftung SOS-Dorfgemeinschaft Hohenwieden –

Hilfe und Geborgenheit im Alter



SOS-DORFGEMEINSCHAFT HOHENROTH

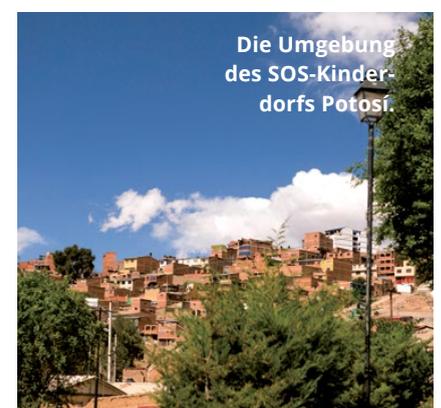
Wohnen im Alter

Im Mai 2019 war einiges los in der SOS-Dorfgemeinschaft Hohenroth: Im Beisein von Bewohnern, Angehörigen, SOS-Vertretern, Stiftern und der Presse wurde der Grundstein gelegt für ein neues Haus für langjährige Bewohner, die auch im Alter ihr Zuhause in der Dorfgemeinschaft behalten sollen. Über 150 Bewohner im Alter von 19 bis 76 Jahren leben in der SOS-Dorfgemeinschaft Hohenroth. In Hohenroth sind sie zu Hause und dort wollen sie auch bleiben. Um ihnen diesen Wunsch zu erfüllen und damit auch das Recht auf Selbstbestimmung im Sinne der UN-Behinderertenrechtskonvention zu ermöglichen, wurde am 17. Mai der Grundstein für ein neues Haus in der Dorfgemeinschaft Hohenroth gelegt. Für Christhild Becker-Hock, Mitbegründerin der „Stiftung Hohenroth – Heimat im Alter“, wird damit nun ein langjähriger Wunsch Realität. Die Stiftung entstand, um zu gewährleisten, dass die Bewohner ihren Lebensabend dort verbringen können, wo sie den Großteil ihres Lebens gelebt haben. Seit der Gründung der Stiftung im Jahr 2006 unter dem Dach der SOS-Kinderdorf-Stiftung wuchs ihr Grundstock dank vieler Zustifter stetig an, sodass sie sich nun auch an der Finanzierung des neuen Zentrums beteiligen kann. 🍀

SOS-KINDERDORF POTOSÍ

Starke Familien in Bolivien

Potosí liegt im bolivianischen Altiplano, dem Hochland etwa 4000 Meter über dem Meeresspiegel. In der Vergangenheit trug der Bergbau die Wirtschaft der Stadt, mittlerweile sind aber viele Bergwerke geschlossen. Dadurch sind Armut und Arbeitslosigkeit in dieser Region stark gestiegen, die überwiegend Menschen indigener Abstammung ihr Zuhause nennen. Kinder, die auf den Straßen betteln oder Kinderarbeit verrichten, gehören zum täglichen Leben in Potosí – einer Stadt, die im Jahr 1545 zu den reichsten der Welt gehörte. Heute stirbt in Potosí jedes zehnte Kind vor Vollendung des ersten Lebensjahres. Seit 1998 ist SOS-Kinderdorf in Potosí tätig. Hier organisieren Mitglieder der Gemeinde ein Programm zur Stärkung von Familien,



das SOS-Kinderdorf unter anderem durch Schulungen unterstützt. Das Programm umfasst eine Kindertagesstätte und ein Tagesmütterprogramm für arbeitende Eltern und alleinerziehende Mütter. Auch die Manuela González-Carballal de Schulz und Klaus-Jürgen Schulz-Stiftung hat das Familienstärkungsprogramm mit der diesjährigen Ausschüttung gefördert. 🍀

Ein Bildungszentrum für Düsseldorfs Kinder

Seit über zehn Jahren engagiert sich SOS-Kinderdorf im Düsseldorfer Stadtteil Garath. Zentraler Bestandteil dieses Engagements ist das SOS-Familienzentrum und seine offenen Angebote.

Der Stadtteil Garath ist sehr international, viele Menschen haben ihre Wurzeln in der ganzen Welt. Vor allem in den 60er und 70er Jahren sind Gastarbeiter und ihre Familien dorthin gezogen. In den letzten Jahren sind auch mehr und mehr Geflüchtete und ihre Familien dort heimisch geworden.

Um diesen Kindern bessere Chancen zu bieten, betreibt SOS-Kinderdorf vor Ort das Bildungszentrum. In enger Zusammenarbeit mit den drei staatlichen Grundschulen verhindern die Mitarbeiter so, dass die Kinder bereits in der Grundschule den Anschluss verlieren. In den meisten Fällen sind es die SOS-Schulsozialarbeiterinnen, die Kinder ins Bildungszentrum schicken oder ihnen empfehlen, dort einmal vorbeizuschauen. Die Gründe, warum die Kinder schon in der Grundschule Probleme damit haben, dem Unterricht zu folgen, sind laut SOS-Mitarbeiter Björn van den Bruck vielfältig: „Man kann das nicht für alle Kinder verallgemeinern, aber grundsätzlich muss man sagen, dass diese Kinder Hilfe brauchen, da sie zu Hause nicht das bekommen, was sie für ihre schulische Entwicklung benötigen. Ein Grund dafür ist oft, dass die Eltern nicht gut genug Deutsch sprechen, oder sie haben mehrere Jobs, um über die Runden zu kommen, und sind

einfach spät zu Hause. Andere Eltern haben selbst psychische oder soziale Probleme.“

Das führt oft dazu, dass die Kinder Probleme haben, sich zu konzentrieren, die Aufgaben sprachlich nicht verstehen oder sich schlichtweg verweigern. Andere sind teilweise auch schon in dem jungen Alter aggressiv. Um diesen Kindern zu helfen, reicht es nicht, ihnen am Nachmittag nur bei den Hausaufgaben zu helfen, obwohl auch dies Teil der Arbeit des Bildungszentrums ist. Aber eigentlich nur ein kleiner Teil: Kinder, die hungrig ins Bildungszentrum kommen, weil zu Hause der Kühlschrank leer ist, oder Kinder, die dringend jemanden brauchen, der ein offenes Ohr hat, finden im Bildungszentrum jemanden, der auf ihrer Seite steht.

Täglich nutzen zwischen 15 und 25 Kinder am Nachmittag das Bildungszentrum – dank der Hilfe von ehrenamtlich engagierten Menschen und Institutionen wie der SOS-Kinderdorf-Stiftung kann die staatlich nicht finanzierte Arbeit weitergeführt werden. In diesem Jahr fördert die Stiftung die Arbeit des Stadtteilzentrums mit einer Ausschüttung. ❀



Foto: SOS-Kinderdorf e.V./Mika Volkmann



WHITE PAPER DER SOS-KINDERDORF-STIFTUNG

Mut zur Veränderung

Das aktuelle Zinsumfeld ist nicht nur für private Anleger, sondern auch für Stiftungen eine Herausforderung. Ein White Paper der SOS-Kinderdorf-Stiftung beleuchtet das Thema.

Wie alle Anleger müssen sich Stiftungen seit der Finanz- und Staatsschuldenkrise mit einem Umfeld extrem niedriger, zum Teil negativer Zinsen arrangieren. Für viele Stiftungen, die es jahrelang gewohnt waren, vor allem in sichere und zugleich renditeträchtige Bundesanleihen zu investieren, ist das eine enorme Herausforderung. Denn anstelle des in den vergangenen Jahrzehnten risikofreien Zinssatzes der Bundesanleihe erhält der Anleger heute bei Bundesanleihen Null- oder Negativzinsen. Darum muss eine Stiftung, die ihren Stiftungszweck erfüllen will, nun neue Wege gehen, um auch unter den veränderten Rahmenbedingungen Erträge zu erwirtschaften. Den Autoren des White Papers zufolge lautet aber die gute Nachricht: Dies ist alles andere als unmöglich. Voraussetzung für eine erfolgreiche Anlage im aktuellen Umfeld und die Erwirtschaftung von Erträgen ist aber ein Überdenken der bisherigen Anlagestrategie, die Öffnung für andere Anlageklassen und die Erstellung oder entsprechende Anpassung der Anlagerichtlinien. So führen die Autoren Petra Träg, Gerd Hübner und Tobias Bauer im White Paper die Vor- und Nachteile der verschiedenen Anlageklassen auf und zeigen anhand des Beispiels der Otto-Durner-Stiftung, wie eine Stiftung mit Handlungsstau wieder flottgemacht werden kann. Petra Träg zieht mit der Veröffentlichung des White Papers ein deutliches Fazit: „Stiftungen müssen im aktuellen Umfeld unternehmerisch handeln: Es braucht mehr Mut in den eigenen Entscheidungen, mehr Fachkenntnisse über die Kapitalmärkte und mehr Kommunikation mit der Stiftungsaufsicht. Zum anderen braucht es einen Perspektivwechsel: Man darf nicht nur an das Jahresende denken, sondern muss im Blick haben, dass eine Stiftung ihren Zweck auf sehr lange Zeit hin erfüllen soll.“ ❀



SOS-KINDERDORF ZWICKAU

Schutz vor Gewalt

Um Frauen und ihre Kinder auf ihrem Weg in ein neues und vor allem gewaltfreies Leben zu unterstützen, finanziert die SOS-Kinderdorf-Stiftung in diesem Jahr das Frauenschutzprogramm des SOS-Kinderdorfs Zwickau.

Seit über 20 Jahren bietet das SOS-Kinderdorf Zwickau Frauen Beratung und Schutz, wenn sie von häuslicher Gewalt betroffen oder bedroht sind. Manchmal hilft bereits ein schlichtes Gespräch, und manchmal ist die Unterbringung in einer Frauenschutzwohnung notwendig. Die Frauen, die sich an SOS wenden, haben in der Regel keine Unterstützung und keine Möglichkeit, bei Freunden oder Familie unterzukommen. Nur in wenigen Fällen ist ihnen ihre Situation anzusehen, etwa bei einem

blauen Auge oder einem gebrochenen Arm. Viel häufiger geht es um psychische Gewalt, um Kontrolle, Machtausübung und finanzielle Abhängigkeit.

Wenn eine Rückkehr in die eigenen vier Wände nicht mehr möglich ist, können die Frauen mit ihren Kindern für eine Übergangszeit in eine der beiden Frauenschutzwohnungen ziehen. Diese Wohnungen liegen in ganz normalen Mehrfamilienhäusern, und die Frauen haben dort ein eigenes Zimmer. Gemeinschaftsräume wie Küche und Bad teilen sie sich mit den anderen Bewohnerinnen. Bei Problemen können sie sich rund um die Uhr an eine der SOS-Mitarbeiterinnen wenden.

Katharina Schneider* vom SOS-Mütterzentrum hat schon viele Frauen dabei begleitet, wieder auf eigenen Beinen zu stehen. „Gerade am Anfang sollen die Frauen Zeit

und Raum haben, um zur Ruhe zu kommen und sich Gedanken zu machen, wie es für sie weitergehen soll. In der Regel kann man sagen, dass die Frauen zwischen drei und sechs Monaten im Frauenschutz bleiben“, erläutert sie. Viele der Frauen bleiben auch nach ihrem Auszug noch in Kontakt mit den SOS-Mitarbeitern, andere setzen auf einen kompletten Neustart ohne Verbindungen in ihr altes Leben. Für Schneider ist der Kontakt zu Frauen, denen sie früher helfen konnte, nie vorhersehbar: „Es kommt vor, dass Frauen nach Jahren wieder hier auftauchen und erzählen, wie viel sie in der vergangenen Zeit geschafft haben – oder weil sie erneut einen gewalttätigen Partner haben und unsere Hilfe noch einmal in Anspruch nehmen wollen“, bilanziert Schneider. ❀

* Der Name der SOS-Mitarbeiterin wurde zum Schutz der beteiligten Personen verändert.

FÖRDERPROJEKT

Ein Sommer am See

Jeden Sommer verbringen SOS-Kinder aus ganz Europa unbeschwerte Wochen in Caldonazzo. Auch dank der SOS-Kinderdorf-Stiftung erleben dort einige von ihnen zum ersten Mal, wie es sich anfühlt, ganz sorgenfrei Urlaub zu machen.

Wenn die Sonne über dem Caldonazzo-See aufgeht, ist es noch ruhig im Ferien-camp. Doch schon kurz nach dem Frühstück toben hier rund 700 Kinder – und genießen drei Wochen lang den Sommer. Was nach einem ganz normalen Urlaub klingt, ist für viele Kinderdorfkinder etwas ganz Besonderes.

Für einige ist es die erste Reise ihres Lebens. Denn in ihren Herkunftsfamilien war es nicht selbstverständlich, als Familie in den Urlaub zu fahren. Um dieses Stückchen Normalität trotzdem zu ermöglichen, finanzierte die SOS-Kinderdorf-Stiftung in diesem Jahr die Reise der Kinder aus dem SOS-Kinderdorf Gera und auch

einen Teil der Kosten im Feriendorf Caldonazzo. So konnten die Kinder eine unbeschwerte Zeit voller neuer Eindrücke, Erlebnisse und Freundschaften erleben.

SOS-Kinderdorf-Gründer Hermann Gmeiner fuhr 1953 erstmals mit Kindern aus dem österreichischen SOS-Kinderdorf Imst an den Caldonazzo-See. Damals schliefen sie in Zelten, kochten am offenen Feuer und wuschen sich im See. Ganz so spartanisch geht es heute nicht mehr zu: Es gibt große Gemeinschaftszelte und Bungalows sowie eine Großküche und moderne Washhäuser. Doch eine Sache hat sich nicht geändert: die Begeisterung in den Augen der Kinder, wenn sie bei der Ankunft aus dem Bus steigen.

Einer, der diesen Moment schon oft miterlebt hat, ist Manfred Thureau. Der Sozialpädagoge aus dem SOS-Kinderdorf Harksheide weiß, was der Urlaub den Kindern bedeutet: „Die meisten kommen aus einem Umfeld, in dem das erwartete Ergebnis einer jeden Planung das Scheitern ist. Viele Kinder haben einfach schon zu oft gehört: ‚Wir fahren am Wochenende an den See. Versprochen!‘ – und am Ende sind die Eltern wieder einmal betrunken und es klappt nicht.“ ❀



Urlaubsidylle:

Der Caldonazzo-See in Norditalien verzaubert nicht nur SOS-Kinderdorfkinder jedes Jahr.

Warum es sich für Stiftungen lohnt, an die Ewigkeit zu denken

Die Zinsen sind seit Jahren niedrig oder sogar negativ, ehemals sichere Anleihen sind nicht mehr rentabel. Was bedeutet all dies für institutionelle Anleger wie eine Stiftung?

Im Jahr 1900 gab es in Deutschland rund 100.000 Stiftungen, heute sind es gerade einmal rund 22.000. Seit der Stiftungssteuerreform im Jahr 2000 sind viele neue Stiftungen gegründet worden, aber trotzdem sind es immer noch viel weniger als an der Schwelle zum 20. Jahrhundert. Woran liegt das? Ausschlaggebend hierfür waren Extremereignisse, insbesondere die Währungsreform nach der Hyperinflation 1923.

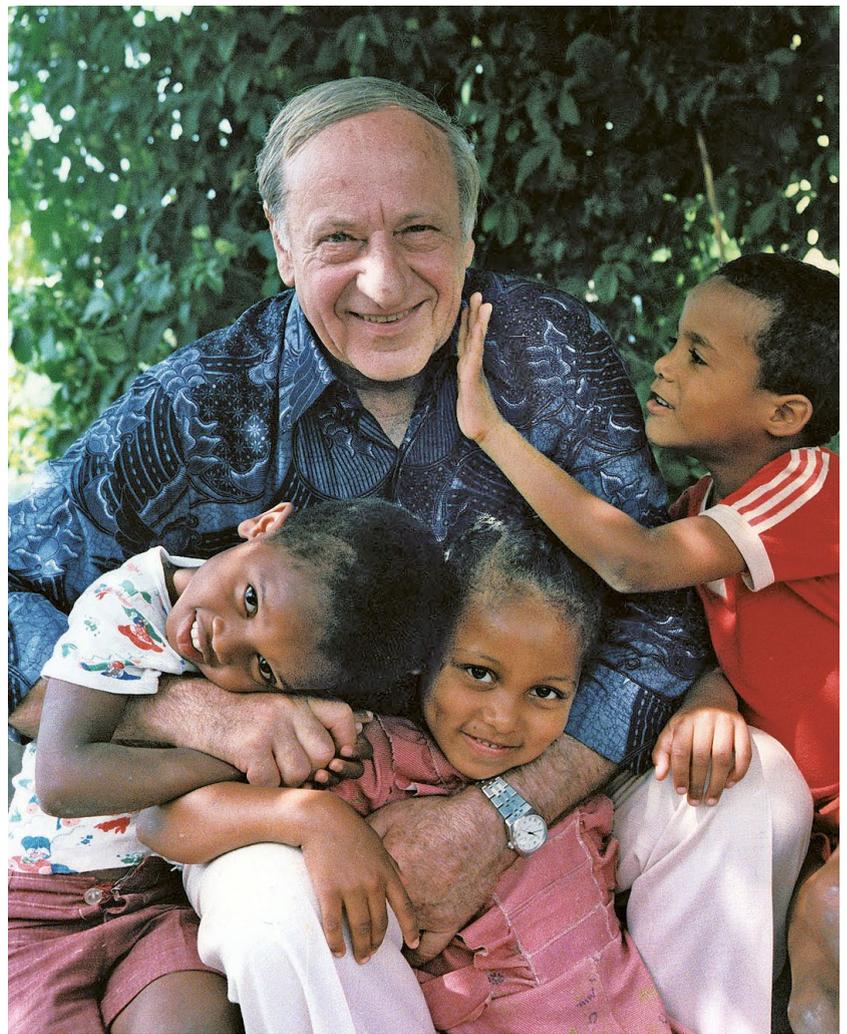
Währungsreform zerstört Stiftungen

Der Erste Weltkrieg hatte enorme finanzielle Ressourcen verschlungen. Nach der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrags 1919 musste Deutschland sowohl die Reparationsforderungen begleichen als auch die Kriegsanleihen zurückzahlen. Die deutsche Regierung entschied, mehr und mehr Geld in Umlauf zu bringen. Die Inflation wuchs exponentiell, Preise und Löhne explodierten, und praktisch über Nacht waren alle Rücklagen weg, die Kriegsanleihen wertlos.

Die Währungsreform hatte dramatische Folgen für Guthaben und Gläubigerpapiere und damit besonders für Stiftungen, die hauptsächlich in Anleihen investiert hatten: Was Anfang November 1923 noch Milliarden Mark waren, waren nach Einführung der Rentenmark Mitte November nur noch Pfennige. Dies war das Ende für den Großteil der Stiftungen in Deutschland, da sie ohne reales Kapital ihrem Stiftungszweck nicht mehr nachkommen konnten und so ihre Fördertätigkeit einstellen mussten. Eine beispiellose Vernichtung von Sozialkapital, zu einer Zeit, als die Bevölkerung die Hilfe gemeinnütziger Stiftungen dringend gebraucht hätte.

Lektionen für die Gegenwart

Natürlich ist diese Ausnahmesituation nicht mit der Gegenwart gleichzusetzen und nicht jede einzelne Parallele führt zu ähnlichen Extremereignissen. Aber man sollte wachsam sein, denn damals wie heute wird Geld absichtlich verbil-



Was würde Hermann Gmeiner wohl sagen, wenn er eine 100-Jahres-Brille aufsetzen könnte? Der Gründer der SOS-Kinderdörfer wäre dieses Jahr 100 Jahre alt geworden.

ligt, um die Schuldenfähigkeit von Staaten zu erhalten. Was bedeutet all dies nun für Stiftungen, die heute überlegen, wie sie ihr Kapital anlegen sollen in der anhaltenden Niedrigzinsphase? Sie sollten sich darauf konzentrieren, nach Investitionsmöglichkeiten zu suchen, die ihnen heute und in der Zukunft erlauben, ihren Stiftungszweck zu erfüllen.

Auf die Ewigkeit angelegt

Eine Stiftung wird nicht gegründet, um in kurzer Zeit ein drängendes Problem zu lösen. Sie wird errichtet, um sich gesellschaftlich zu engagieren und langfristig sinnvolle Projekte zu fördern. Sie ist also auf die Ewigkeit angelegt, was sich auch darin widerspiegelt, wie schwierig es ist, eine Stiftung aufzulösen. Wenn man sich dieser Perspektive bewusst ist, sich also selbst die 100-Jahres-Brille aufsetzt, wird klar, dass es nicht darum gehen kann, zu einem Stichtag oder für jedes Quartal ein bestimmtes Ergebnis zu erreichen. Nein, Aufgabe und Ziel einer Stiftung sollte es sein, langfristig zu denken, nachhaltig zu wachsen und so sicherzustellen, dass auch in 100 Jahren der eigene Stiftungszweck noch erfüllt werden kann.

Wohin führt diese Überlegung? Die eigene Risikodefinition zu hinterfragen, ob diese bei den

dramatisch veränderten Rahmenbedingungen noch Gültigkeit haben kann. Denn Anleihen, die keine Rendite mehr bringen, sondern Negativerträge verursachen, haben ein anderes Risikoprofil – auch im Hinblick auf Wertschwankungen. Was kann eine Stiftung tun?

Und auch hier hilft die 100-Jahres-Brille wieder: Denn sie zeigt, dass Aktien langfristig sicher und nachhaltig sein können. Wenn das ausübende Unternehmen auf gesunden Füßen steht und ein solides Geschäftsmodell verfolgt, kann man davon ausgehen, dass diese Aktien langfristig Dividenden auszahlen und somit einer Stiftung ermöglichen, Erträge auszuschütten und den eigenen Stiftungszweck zu erfüllen. Die SOS-Kinderdorf-Stiftung hat deshalb den Anteil an Sachwertanlagen wie Aktien und Immobilien aufgestockt.

Dies kommt schließlich denen zugute, zu deren Wohl die Stifter, Zustifter, Nachlassgeber und Spender in den vergangenen 16 Jahren ihren Beitrag geleistet haben: den Menschen, denen SOS-Kinderdorf in über 130 Ländern der Welt tagtäglich dabei hilft, sich zu entwickeln, sodass sie selbstbestimmt über ihre Zukunft entscheiden können. ❀



Eine helfende Hand: Der Themenfonds Bildung fördert zum Beispiel Schulsozialarbeit oder Nachhilfe für bedürftige Schüler.

THEMENFONDS

Der beste Weg

Viele Interessenten wenden sich an die SOS-Kinderdorf-Stiftung mit einer großen Frage: Wie kann mein Beitrag am meisten bewirken? Am einfachsten und am schnellsten umzusetzen, mit dem kleinsten Aufwand für alle Beteiligten: über einen Themenfonds!

Doch was ist ein Themenfonds eigentlich? In der Finanzwelt unterscheiden sie sich von anderen Fonds, die zum Beispiel einen geografischen oder branchenspezifischen Fokus aufweisen, darin, dass sie auf ein bestimmtes Thema zugeschnitten sind. Beispiele hierfür sind etwa alternative Energien, ökologische Landwirtschaft oder der Klimawandel. Dabei investieren Themenfonds überwiegend in Aktien.

Wie gestaltet die SOS-Kinderdorf-Stiftung ihre Themenfonds? Aktuell gibt es vier Themenfonds für die Bereiche „Kinder“, „Bildung“, „Hilfe in Notfällen“ und „Deutschland“. Eine Beteiligung an einem dieser Fonds ist praktisch eine Zustiftung in das Stiftungskapital der SOS-Kinderdorf-Stiftung, allerdings wird der Betrag in einem eigenen „Topf“ verwaltet: Der Themenfonds wird in der Bilanz getrennt ausgewiesen und über ein eigenes Sachkonto geführt.

Der Themenfonds wird dann als Teil des Gesamtanlagevermögens investiert. Die Erträge dieser Gesamtanlage werden anteilig entsprechend der Größe des einzelnen Themenfonds

festgestellt. Erträge des Themenfonds „Deutschland“ kommen so direkt SOS-Kinderdorf-Angeboten in Deutschland zugute, Erträge aus dem Fonds „Kinder“ Projekten für und mit Kindern in Deutschland und im Ausland.

So kann jeder Förderer genau die Themen unterstützen, die ihm oder ihr persönlich am Herzen liegen. Ein Vorteil eines Themenfonds, der den Wünschen der Unterstützer entspricht: Es entsteht wenig Verwaltungsaufwand und dadurch wird die Förderung der Projekte kaum durch Kosten geschmälert.

Ein weiterer Vorteil: In Zeiten niedriger Zinsen ist die Erwirtschaftung von Erträgen umso schwerer, je kleiner das Anlagevermögen ist. Experten raten mittlerweile dazu, eine neue Stiftung mit einem Startkapital von mindestens 1 Million Euro auszustatten, um eine dauerhafte und positive Tätigkeit zu gewährleisten. Das gilt ebenso für Treuhandstiftungen, wie sie unter anderem auch von der SOS-Kinderdorf-Stiftung verwaltet werden.

Effiziente Hilfe

Wer dauerhaft ein bestimmtes Thema fördern möchte, für den ist die Beteiligung an einem bestehenden Themenfonds meist die beste Wahl. Wer eine spezielle Einrichtung dauerhaft fördern will, kann genauso die bereits existierende Infrastruktur nutzen: durch eine Zustiftung zu einer bereits bestehenden Treuhandstiftung, die nur diese SOS-Kinderdorf-Einrichtung unkompliziert fördert. Beide Möglichkeiten sparen das, wofür Stifter und Spender ihre Zuwendung nicht eingesetzt sehen wollen: Verwaltungskosten. ♣

SOS-KINDERDORF NEPAL

Wiederaufbau in Nepal

Mehrere Erdbeben erschütterten Nepal im April und Mai 2015. Tausende Menschen starben, und noch mehr verloren ihr Dach über dem Kopf. Der Bezirk Dolakha war mit am stärksten betroffen. Dank großzügiger Zuwendungen kann die SOS-Kinderdorf-Stiftung nun auch dort einen Beitrag zum Wiederaufbau leisten.

Die Häuser Lakuridandas wurden vor der Katastrophe hauptsächlich aus Steinen und Schlamm gebaut – und hielten den Beben nicht stand. Auch die Schule der kleinen Gemeinde stürzte ein, ebenso die Ställe für das Vieh und die Getreidesilos. Nach der ersten Nothilfe war also klar, wo es anzupacken gilt: Familien und Kinder brauchten wieder ein Dach über dem Kopf, vor allem eines, das zukünftige Erdbeben sicher überstehen würde.

Die neuen Häuser werden deswegen aus Ziegeln und Zement gebaut. Jedes Haus hat zwei Räume, wobei die Küche im Freien liegt, wie es in der Region üblich ist. Auf der kleinen Veranda vor dem Haus ist Platz, um sich mit den Nachbarn zu treffen, und über eine Außentreppe gelangt man auf das Dach, wo zum Beispiel die Ernte getrocknet werden kann. Wenn es notwendig wird und die Finanzen stimmen, können die Bewohner dort sogar ein zusätzliches Stockwerk anbauen. ♣



Oben: Das Erdbeben von 2015 war für die Kinder Nepals ein traumatisches Erlebnis. Um das Geschehene zu überwinden, brauchen sie weiterhin Unterstützung.

Unten: Eines der neu gebauten Häuser in Lakuridanda.

Mittendrin im Leben: Die Zentrale der SOS-Kinderdorf-Arbeit in der Lausitz im Cottbuser Stadtteil Sachsendorf.



ZU GAST IM SOS-KINDERDORF LAUSITZ

Mitten im Leben

Das SOS-Kinderdorf Lausitz bietet jungen Menschen und Familien in der Stadt Cottbus und im Landkreis Spree-Neiße präventive und ambulante Hilfen. Seit 1999 gibt es die SOS-Beratungsstelle, ein Mehrgenerationenhaus und einen Jugendtreff in Cottbus.

Im Laufe der Jahre hat sich die Einrichtung zu einer differenzierten Jugendhilfeeinrichtung entwickelt und ist trotzdem ihrem ursprünglichen Ansatz treu geblieben: Kindern bereits in ihren Ursprungsfamilien zu helfen. Das Angebot umfasst heute offene Treffs, Frühe Hilfen, eine Kindertagesstätte, ein Mehrgenerationenhaus, Beratung, Familienbildung und Schulsozialarbeit.

In der SOS-Beratungsstelle können sich Familien, Jugendliche und junge Erwachsene bei Fragen zu Erziehung, Familie und Partnerschaft fachlichen Rat und Hilfe holen. Der Jugendtreff

„ESSOH“ und der Familientreff „Punkt“ sind an fünf Tagen in der Woche lebendige Orte der Begegnung und Familienbildung. Das Mehrgenerationenhaus fördert ehrenamtliches Engagement und schafft für längerfristig Arbeitslose Möglichkeiten, einen (Wieder-)Einstieg in das Arbeitsleben zu finden.

Daneben gibt es noch die Kinder- und Jugendtreffs „Dose 08“ und „Kella“ sowie den Spielplatz „Pirateninsel Rabauki“, wo die Stärken und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen gefördert werden. Das ist auch das Ziel der Schulsozialarbeit in der Sachsendorfer

Oberschule, in der das Zusammenleben der Gleichaltrigen und der respektvolle Umgang miteinander auch in Konfliktsituationen trainiert werden. Im Landkreis Spree-Neiße bietet das SOS-Kinderdorf Familien in Burg und Neuhausen Familienbildung und Beratung an. Die SOS-Kindertagesstätte in Klein-Döbbern hat sich zu einem Elternkompetenzzentrum mit vielfältigen Familienbildungsangeboten entwickelt. Aufsuchende Familientherapie und das Bildungsangebot „Spielen zu Hause“ unterstützen Eltern in ihrem eigenen Umfeld und begegnen dem Trend zur Abwanderung in diesem ländlichen Bereich. ♣

SOS-KINDERDORF LAUSITZ

Spiel und Abenteuer

Die Pirateninsel Rabauki ist einer der spannendsten Spielplätze in Cottbus – und kann dank der Unterstützung der SOS-Kinderdorf-Stiftung auch in diesem Jahr wieder täglich Kindern und Jugendlichen eine förderliche Umgebung bieten.

Seit bald 15 Jahren gibt es die „Pirateninsel Rabauki“ nun im Cottbuser Stadtteil Sachsendorf/Madlow. Für Claudia Trojan mehr als nur ein Ort, an dem Kinder am Nachmittag ein paar Stunden auf der Schaukel oder im Sandkasten verbringen: „Hier treffen sich täglich Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft und bauen durch gemeinsames Spielen ihre jeweiligen Vorurteile ab. Dieser Platz hat nicht nur jedes Jahr viele Besucher, mit seiner besonderen, offenen Atmosphäre lädt er immer wieder neu dazu ein, Freunde mitzubringen oder neue Freunde kennenzulernen“, erläutert die ehemalige Leiterin des SOS-Kinderdorfs Lausitz.

Auf dem großen Gelände des Abenteuer-spielplatzes können die kleinen Besucher den Wasserspielplatz, den Fußballplatz oder das Baumhaus frei zugänglich nutzen. In der Schreinerwerkstatt können sie selbst etwas basteln

und jeden Donnerstag wird gemeinsam mit Kindern und Eltern am offenen Feuer gekocht.

Das Angebot wird vor allem durch Spenden und Zuwendungen wie die der SOS-Kinderdorf-Stiftung finanziert. So bietet der Abenteuerspielplatz allen Kindern im Stadtteil einen betreuten Ort, an dem sie mit Freude und Neugier Neues ausprobieren und erleben können.

Ein weiterer Vorteil: Bei Problemen zu Hause, mit Freunden oder in der Schule können sich die Kinder immer an die Mitarbeiter von SOS-Kinderdorf wenden, die den Spielplatz betreuen und professionell unterstützen können.

Für Petra Träg, Geschäftsführerin der SOS-Kinderdorf-Stiftung, war vor allem dieser Aspekt entscheidend bei der Frage, ob die Stiftung hier helfen kann: „Hier herrscht ein großes Vertrau-



Spielen zu Hause: Die SOS-Mitarbeitenden wenden sich in diesem Projekt an Eltern und ihre Kinder, die sozial isoliert leben.

ensverhältnis, weil Kinder und Eltern täglich mit den Mitarbeitern von SOS-Kinderdorf zu tun haben. Dadurch fällt es dann auch leicht, um Hilfe oder Rat zu fragen, wenn man Probleme hat oder in Schwierigkeiten steckt“, so Träg.

Großes Vertrauen herrscht auch bei „Spielen zu Hause“, das in diesem Jahr ebenfalls von der Stiftung gefördert wird. Hier werden Eltern für den Wert des Spiels sensibilisiert: Es beeinflusst nicht nur die Entwicklung des Kindes positiv, sondern stärkt auch die Beziehungen aller Familienmitglieder untereinander. Das Angebot richtet sich an Cottbuser Familien, unabhängig von Herkunft und Nationalität, mit mindestens einem Kind unter zwölf Jahren. Es erreicht auch Familien, die sozial isoliert leben oder in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Dadurch fungiert es als Türöffner und bei Bedarf als Brücke zu weitergehenden Hilfen. ♣



Familienfoto: Eine schöne Erinnerung für Stifter und Stifterinnen, denn es gibt bekannte und neue Gesichter in der Stifterfamilie zu entdecken.

Stiftertreffen 2019 in Cottbus

Gemeinsam Kindern und Familien helfen

Mitten im Leben: Das SOS-Kinderdorf Lausitz engagiert sich an vielen unterschiedlichen Standorten in Cottbus und im Landkreis Spree-Neiße für Kinder, Jugendliche und Familien in unterschiedlichen Lebenslagen.



Stifter und Freunde der Stiftung reisten aus ganz Deutschland nach Cottbus, um mehr über die Arbeit der Stiftung im vergangenen Jahr zu erfahren und die Arbeit des SOS-Kinderdorfvereins vor Ort kennenzulernen. Wie differenziert und vielfältig die Angebote an den verschiedenen SOS-Standorten in der Lausitz sind, hat die Teilnehmer beeindruckt. Und neben dem Eintauchen in die pädagogische Arbeit und der Vorstellung der aktuellen Zahlen rund um die Stiftung gab es auch noch genügend Zeit, um eines der brennendsten Themen unserer Zeit zu diskutieren: Nachhaltigkeit.



Willkommen in Cottbus: Wiedersehensfreude – das Stiftertreffen ist ein wahres Familienfest!



Perspektive: Saleh Knaiher flüchtete 2015 aus Syrien nach Deutschland. Heute absolviert er bei SOS-Kinderdorf eine Ausbildung zum Erzieher und beantwortete die Fragen der Gäste zur Einrichtung und zu seinem persönlichen Weg.

Hausführung: Im Mehrgenerationenhaus wird die konkrete Arbeit für Jung und Alt in Cottbus und Umgebung vorgestellt.



Einblicke: Jugendliche aus dem SOS-Jugendtreff „Kella“ gaben den Besuchern die Gelegenheit, mehr über das Leben in der Stadt in der Lausitz zu erfahren.

Heiße Diskussion: Beim Stiftertreffen blieb genügend Zeit, um sich über eines der aktuellsten Themen dieses Jahres auszutauschen: Nachhaltigkeit. Für die Stifter bedeutet Nachhaltigkeit zukunftsfähige Arbeitsplätze, einen sparsamen Umgang mit Ressourcen, eine gute Ausbildung und umweltverträgliche Landwirtschaft.



Gelebte Tradition: Das mittlerweile zwölfte Stiftertreffen besuchte mit Cottbus das östlichste Kinderdorf Deutschlands – welche Einrichtung wohl 2020 an der Reihe sein wird?

Herzlichen Dank: Elke Tesarczyk, Vorsitzende des Stiftungsvorstandes, dankte Claudia Trojan (l.) und Anke Neumann (r.), der scheidenden und der zukünftigen Leiterin des SOS-Kinderdorfs Lausitz, für die freundliche Aufnahme. Trojan zeigte im Anschluss in einem Vortrag die Entwicklung der Einrichtung auf, während Neumann den Blick vor allem in die Zukunft richtete.



Nachhaltig wachsen und fördern ...

... sind die Ziele der SOS-Kinderdorf-Stiftung. Auch 2019 haben wir wieder tatkräftige Unterstützung durch Zustiftungen erfahren und neue Stifter für unsere Dachstiftung und die Treuhandstiftungen gewonnen. Mit den Themenfonds für Kinder, Bildung, Deutschland und Hilfe in Notfällen können wir außerdem nun Unterstützern noch mehr Möglichkeiten bieten, sich genau dort zu engagieren, wo die eigenen Interessen liegen.

So kann unsere Stifterfamilie hoffentlich auch in Zukunft weiter stetig wachsen. Hier zeigen wir Ihnen, wie sich durch Ihre Unterstützung die SOS-Kinderdorf-Stiftung, ihre Stiftungsfonds und die Treuhandstiftungen seit 2003 entwickelt haben:

Entwicklung der Stiftung 2003 bis 2018

